

Basler Zeitung BASEL

Pädophiler flieht aus psychiatrischer Klinik

Aktualisiert um 12:59

Der mehrfach verurteilte Pädophile Christoph Egger ist vor zwei Wochen aus der psychiatrischen Klinik geflohen. Wenn er seine medikamentöse Behandlung abbricht, droht ein Rückfall.



Christoph Egger hat die stationäre Therapie abgebrochen und ist nun auf der Flucht.

Bild: Daniel Wahl

Der Fall Egger

Christoph Egger hat sich vor 15 und mehr Jahren mehrfach an Kindern vergangen, wobei er zweimal rückfällig wurde. 2008 und 2009 kam es zu einer vierten Deliktserie, diesmal via Internet: Egger zeigte Jugendlichen via Webcam, wie man masturbiert. Für seine Taten hat Egger bis jetzt rund 12 Jahre mit Freiheitsentzug verbüsst. Weil das Appellationsgericht

Der verurteilte Pädophile Christoph Egger hat sich am 12. Februar dazu entschlossen, die stationäre Therapie in Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK) abubrechen. Er sei nach einem bewilligten Ausgang auf dem Klinikareal nicht mehr zurückgekehrt, teilte die Polizei am Montag mit. Die Polizei habe zwar sofort eine Fahndung eingeleitet, den Straftäter aber bislang nicht finden können. Nun wird die Bevölkerung um Hinweise gebeten. Egger nutzte damit eine der ersten Möglichkeiten zur Flucht. Erst am 1. Februar wurde im

Basel-Stadt das erstinstanzliche Urteil gegen sein Internet Vergehen kippte, wurde Egger Ende 2012 erneut zu einer stationären Therapie in der forensischpsychiatrischen Abteilung der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK) verurteilt. Zu diesem Zeitpunkt führte Egger dank der chemischen Kastration durch das Medikament Lucrin und einer psychiatrischen Behandlung ein selbstbestimmtes und selbstfinanziertes Leben. Das Urteil des Appellationsgerichts wurde im März 2013 vom Bundesgericht bestätigt. Seit dem 25. Oktober sass der 46-Jährige in der forensisch-psychiatrischen Abteilung der UPK und wartet auf eine Standortbestimmung. *jpg*

Artikel zum Thema

Basels teuerste Mandalas

«Ich liess mich chemisch kastrieren» UPK müssen Sicherheitskonzept überarbeiten

Amokfahrer muss in geschlossene Klinik

Teilen und kommentieren

Stichworte

Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel (UPK)

Zuvor hatte der Basler fast drei Jahre lang eine eigene Wohnung und einen Job in der Altenpflege ohne sich etwas zu Schulden kommen zu lassen.

Die Therapie, die rund 1200 Franken pro Tag verschlingt, wurde auch von Eggers Psychiater Werner Tschan kritisiert: Sein Patient habe gezeigt, dass er seit der chemischen Kastration auch unter erheblichen Belastungen nicht rückfällig werde. Anderer Meinung war die Forensikerin, die das Ergänzungsgutachten erstellte, auf dessen Basis das Appellationsgericht die stationäre therapeutische Massnahme anordnete. Sie zeigte sich unter anderem skeptisch gegenüber dem längerfristigen Erfolg des «risikoreichen Experiments» einer chemischen Behandlung.

Unklar ist, wie es nun weitergeht: Egger müsste sich regelmässig medikamentös behandeln lassen, damit die Wirkung der chemischen Kastration aufrecht erhalten wird. Auf der Flucht dürfte es ihm aber kaum möglich sein, das Medikament Lucrin zu beziehen. Noch aber bleibt etwas Zeit: «Das Medikament hat eine Depotwirkung für rund drei Monate», sagte Polizeisprecher Andreas Knuchel. Derzeit sei diese Wirkung noch aktiv. Wie lange diese aber noch anhält, konnte Knuchel

Rahmen des Strafvollzugs verfügt, dass er die Möglichkeiten zum Ausgang auf dem Klinikareal erhalten soll.

Egger ist einer breiteren Öffentlichkeit bekannt, nachdem er sich im Herbst 2013 in den Medien selbst outete. Seine Absicht damals: Er wollte der Öffentlichkeit zeigen, dass ein Pädophiler bei der entsprechenden Behandlung - Egger liess sich freiwillig chemisch kastrieren - ein normales Leben führen kann. Der mehrfach verurteilte Straftäter war zu diesem Zeitpunkt noch auf freiem Fuss, weil entsprechende Therapieplätze rar waren und Egger sich zuvor in Freiheit bewährt hatte.

Einen Monat nach seinem Gang an die Medien fand sich aber auf wundersame Weise doch noch ein Therapieplatz in der in der forensisch-psychiatrischen Abteilung der UPK. Dort wurde Egger seither in einer stationären Therapie behandelt.

Risikoreiche Behandlung

Ende Dezember beklagte sich Egger medienwirksam darüber, dass die Massnahme sein Leben auf den Kopf stelle. «Ich stand mit dem Rücken zur Wand, hatte mein Leben nach der chemischen Kastration im Griff — und jetzt nehmen sie mich einfach wieder rein, ohne Perspektiven zu eröffnen», sagte der 46-Jährige der BaZ.

nicht sagen. Klar ist: Nach der Absetzung des Medikaments erhöht sich Eggers Rückfallgefahr und er dürfte damit auch wieder zu einer Gefahr für die Öffentlichkeit werden. (amu/jg)

Erstellt: 03.03.2014, 12:42 Uhr